



Papst Franziskus, die Befreiungstheologie und ihre Zukunft im Spiegel der Zeit

Leonardo Boff

Berlin, am 27. November 2016, anlässlich der Entgegennahme
der Carl Friedrich von Weizsäcker-Medaille

Zunächst möchte ich der bedeutenden Persönlichkeit Carl Friedrich von Weizsäcker meine Achtung erweisen: dem bekannten Physiker, dem beachteten Philosophen, dem engagierten Friedensforscher.

Ich danke all' denen, die sich für dieses Symposium eingesetzt haben, insbesondere den Mitgliedern des Kuratoriums und des Vorstands. Einen Namen muss und will ich nennen: Dr. Bruno Redeker, Mitglied des Vorstandes, der die Einladung an mich weitergegeben hat, ständig mit mir in Verbindung war und das Symposium insgesamt vortrefflich betreut hat.

Im Weiteren und ausdrücklich gilt mein Dank Professor Dr. Gerhard Kruip, der in seiner Laudatio meinen Werdegang und meine Tätigkeit auf das Sorgfältigste vorgetragen hat, bis in kleinste Details. Das hat mich sehr berührt und stellt für mich und meinen Vortrag zugleich eine Herausforderung dar.

Ich grüße meine Freunde und Bekannten und besonders die aus der schönen Münchener Zeit, in der wir Ende der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts an der Ludwig-Maximilians-Universität gemeinsam studiert haben.

An Carl Friedrich von Weizsäcker schätze ich insbesondere seinen radikalen Pazifismus, im Hinblick auf die Einheit der Menschheit, auf die Gerechtigkeit und auf ein friedliches Zusammenleben aller Kulturen und Völker. Seine Beziehung zum tibetanischen Taoismus war ihm, so scheint mir, mit entscheidend. Mein letztes Buch, gemeinsam mit dem kanadischen Kosmologen Mark Hathaway geschrieben, trägt eben diesen Titel: „*The Tao of Liberation – Exploring the Ecology of Transformation*“, zuerst erschienen 2010, dann 2016 bei Butzon & Bercker in deutscher Sprache unter dem Titel „*Befreite Schöpfung: Kosmologie – Ökologie – Spiritualität*“. Darin unternehmen wir den Versuch, die Einsichten des Taoismus mit den Grundanliegen der Befreiungstheologie in einen Dialog zu bringen.

Meinen besonderen Dank möchte ich für die Verleihung der Medaille aussprechen, *ex imo cordis*, aus tiefem Herzen. Viele, die sich mehr für eine bessere Welt eingesetzt haben, hätten diesen Preis eher verdient. Dessen bin ich mir bewusst. Ich nehme diesen Preis an um der Sache willen, unter die ich mich gestellt habe, um der Befreiung der an den Rand Gedrängten und der unsichtbar Gemachten dieser Welt willen.

Damit bin ich bei meinem Thema, wie es mir vorgeschlagen wurde: „Papst Franziskus, die Befreiungstheologie und ihre Zukunft im Spiegel der Zeit“.

Quellen der Befreiungstheologie

Die Befreiungstheologie ist keine theologische Schule. Das ist das Erste, was von ihr zu sagen wäre. Sie versteht sich vielmehr als eine pastoral-theologische Praxis, die sich in verschiedenen kulturellen Kontexten artikuliert. Daher gibt es verschiedene Strömungen oder Formen dieser Praxis. Mario Bergoglio zum Beispiel kommt nach eigenem Bekunden aus

dem argentinischen peronistischen Kontext. Die Reflexion auf die verschiedenen Praxisformen heißt dann Befreiungstheologie.

Das Geschick der Armen dieser Welt, die die große Mehrheit ausmachen, und die Erosion der Voraussetzungen, die das Leben und die Biokapazität der Erde bewahren, das ist die große Herausforderung und die Grundfrage der Befreiungstheologie; die *vorrangige Option für die Armen, gegen ihre Armut und für ihr Leben, für soziale Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung* ist ihr Markenzeichen. Ohne diese Option gibt es keine authentische Befreiungstheologie.

Von Anfang an haben wir uns, sei es als Theologen, sei es als einfache Christen, diese Frage gestellt: *Wie können wir Gott als barmherzigen Vater und gütige Mutter glaubwürdig verkünden in einer Welt von Elendsgestalten? Die Ausplünderung der Natur kommt nicht von selbst; sie kommt durch die Akkumulation der Gier und der Unverantwortlichkeit der Menschen, hauptsächlich der Wohlhabenden und der Reichen.* Nur wenn wir klar sagen: Diese Armut kommt weder von Gott noch ist sie von ihm gewollt, nur dann werden wir glaubwürdig sein können.

Diese Armut ist, sozial betrachtet, *Verarmung*, eine Ungerechtigkeit, theologisch gesehen eine strukturelle Sünde, die angeprangert und überwunden werden muss – sie ist, mit einem Wort, Unterdrückung. Nur wenn wir diese unwürdige und unmenschliche Situation historisch überwinden, sie in eine bessere und gerechtere verwandeln, nur dann können wir wahrhaftig Gott als gütigen Vater und barmherzige Mutter für alle verkünden.

Das ist die Herausforderung, der wir uns gestellt haben und stellen. Doch müssen wir auch gestehen, sie zu konkretisieren ist uns nicht gelungen. Sie bleibt für uns und für alle eine offene Frage, die ständig an das Tor unseres Gewissens klopft.

Um der ersehnten Befreiung näher zu kommen, müssen die Armen selbst Subjekt ihrer Geschichte sein. Kirchen, andere Schichten der Gesellschaft und eventuell der Staat treten allein als wichtige Verbündete ein. Das, um jenen Assistenzialismus zu vermeiden, der in der Tradition immer als Mildtätigkeit und Sorge um die Erniedrigten aktiv war, immer aber auch zur Abhängigkeit der Armen führte, statt, wie der bekannte Pädagoge Paolo Freire ständig betonte, zu schätzen, was sie besitzen: Widerstandskraft, Rechtsbewusstsein und Bewusstsein ihrer Rechte, Kraft zur Organisation und zur Veränderung ihrer Situation.

Entwickeln die Armen und Ausgegrenzten ein Bewusstsein ihrer Misere, organisieren sie sich, bringen ein geschichtliches Projekt und eine Praxis der Verwirklichung dieses Projektes hervor, dann werden sie tatsächlich Träger, werden sie tatsächlich Subjekt ihres Befreiungsprozesses sein.

Das alles geschieht, so weit es die Befreiungstheologie angeht, aufgrund von Impulsen und Inspirationen des Glaubens. Marx war, das muss hier klar gesagt werden, weder Vater noch Pate der Befreiungstheologie. Der eigentliche Ursprung ist die Tradition des Exodus, die Botschaft der Propheten und die *verba et facta* des historischen Jesus, die in den vier Evangelien bezeugt werden. Das ist die große Inspiration der befreienden Praxis. Sie ist *das erste Wort*, die Reflexion darauf *das zweite Wort*. So ist die Befreiungstheologie entstanden.

Sie erhebt den Anspruch Theologie zu sein, ein Reden von Gott und aus Gott also. Aber nicht irgendein Reden. Sondern ein *Reden von Gott aus dem Leiden und aus dem Elend der Armen und heutzutage auch aus dem Schrei der gekreuzigten Erde*. Oder besser formuliert:

on Weizsäcker-Medaille

onardo B



Befreiungstheologie ist Reden von Gott aus dem *Kampf* gegen das Leiden und gegen das Elend der Verdammten dieser Erde und der ausgeplünderten Erde selbst.

In diesem Verständnis bedeutet Glauben auch Kämpfen für mehr Solidarität beispielsweise, für mehr Würde, mehr Partizipation, mehr soziale Gerechtigkeit, mehr Achtsamkeit und Ehrfurcht gegenüber Mutter Erde in einem geschichtlichen Befreiungsprozess.

Entwicklung und Zukunft der Befreiungstheologie

In den sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts waren die sozio-ökonomisch Armen das Hauptthema. Das führte zu bestimmten Formen politischer Befreiung. Im Falle Brasiliens wurden die Basisgemeinden, etwa 100.000 an der Zahl, Mitbegründer der Arbeiterpartei (PT), deren soziale Politik in 13 Jahren ca. 40 Millionen Arme in die Gesellschaft integrierte. In den 80er Jahren waren die unterdrückten Kulturen der Indios, der Schwarzen und der Frauen das Thema. Entsprechend entwickelten sich weitere Form der Befreiung. Mit diesen Herausforderungen haben wir begonnen und sie müssen weitergeführt werden. Ein langer Weg liegt vor uns.

In den 90er Jahren kam die Frage der Ökologie auf, im Sinne der Bewahrung der Schöpfung, insbesondere des Lebens auf der Erde – eine wahrhaftig lebenswichtige Frage.

Hier ist zunächst ein Wort zur Befreiungstheologie Papst Franziskus' zu sagen. Wie die meisten Bischöfe Südamerikas kommt er aus einem Milieu, in dem Befreiung sowohl als Praxis wie auch als Reflexion geübt wurde und wird. Bekannt sind seine ständigen Auseinandersetzungen mit der Regierung der argentinischen Präsidentin Cristina Kirchner, einer Vertreterin des Assistenzialismus im großen Stil. Mit Nachdruck hat Bergoglio immer wieder darauf verwiesen, dass diese Armut nicht einfach durch Menschenfreundlichkeit überwunden werden wird, sondern durch eine Politik der sozialen Gerechtigkeit – einer Politik also, die den Unterdrückten ihre Würde zurückgibt und sie zu selbstständigen Bürgern macht. Bergoglio hat das Wort Befreiungstheologie zwar kaum benutzt. Aber er hat im Sinne der Befreiung gesprochen und gehandelt.

In Argentinien entwickelte sich mit der „Theologie des Volkes“ oder „Theologie der unterdrückten Volkskultur“ eine kulturelle Ausdrucksform der Befreiungstheologie, die nicht selten als Alternative zu ihr missverstanden wurde. Seit Perón hat die Bevölkerung ein hohes politisches Bewusstsein entwickelt und eine bedeutende Volkskultur hervorgebracht, die am Schicksal des Landes Anteil hatte und hat. Juan Carlos Scannone, ein bekannter Vertreter dieser theologischen Strömung und Lehrer Bergoglios bezeugt, dass sein Schüler sich dieser „Theologie des Volkes“ immer verbunden fühlte. Unter der Militärdiktatur war es äußerst gefährlich marxistische Begriffe zu benutzen, wie etwa den der Klasse. Die Theologie des Volkes hat daher diese Terminologie vermieden. Sie zog stattdessen vor, die Volkskultur in ihrer Dynamik gegen jede Unterdrückung zu betonen, nicht zuletzt auch die partizipativen und befreienden Elemente, die in ihr enthalten sind.

Die verschiedenen Strömungen der Befreiungstheologie ergänzen einander im Dienst derselben Sache: den Armen in ihren Kämpfen beizustehen und sie in ihrem Streben nach Befreiung zu stärken. Für uns ist klar, der jetzige Papst ist ein Vertreter der Befreiungstheologie. Davon legt auch das offizielle Dokument der Versammlung der lateinamerikanischen Bischöfe 2005 in Aparecida (Brasilien) mit aller Deutlichkeit Zeugnis ab. Bergoglio zusammen mit seinem Freund Claudio Kardinal Hummes sind die Hauptverfasser des Dokuments.

Entgegen allen Begrenzungen und Maßregelungen – von denen ich ebenfalls nicht verschont blieb – konnte sich diese Theologie als eine der legitimen Strömungen der Befreiungstheologie durchsetzen, mit bemerkenswerten aus Wirkungen in Afrika, Asien und weiteren engagierten Gruppen in der ersten Welt.

Welches nun sind die wichtigsten Herausforderungen unter den vielen wichtigen, die sich uns Anfang des dritten Jahrtausends stellen? Drei Herausforderungen hebe ich hervor,

- die weltweite Ausgrenzung der Mehrheit der Menschheit.
- die Wiederkehr des Religiösen und Mystischen in allen oder fast allen Gesellschaften.
- die ökologische Frage im umfänglichsten Sinne des Wortes.

Allerdings treffen sie auf eine Voraussetzung, die ihrerseits eine der großen Herausforderungen darstellt: auf *die Wiedergewinnung der Dimension des Herzens*, oder anders gesagt, der mitfühlenden Intelligenz, die uns eine effektive neue Beziehung zur Erde und zur Natur erlaubt. Um eine eventuelle Katastrophe verhindern zu können, erfordert die globale ökologische Krise zweifellos technische Lösungen. Doch ist, wie der Papst in seiner Enzyklika betont, Technik nicht alles. Wir müssen auf ethische Kriterien zurückgreifen können, die auch die wissenschaftlich-technische Praxis selbst in verbindlicher Weise anzuleiten vermögen.

Das Herz wachrütteln, das ist es, was dringend Not tut, das Herz, das uns zum Handeln motiviert, Mitleid, Solidarität und Liebe zur Natur hervorruft, zu unserem gemeinsamen Haus.

Die Dimension des Herzens wurde im Laufe der Moderne vernachlässigt, zurückgedrängt. Man meinte, was dem Bereich der Emotionen, der Affekte, des Empfindens entstammt – mit einem Wort: dem Pathos – würde den analytischen „objektiven“ Blick trüben. Später bemerkte die Wissenschaft, dass in jeder Objekt-Subjekt-Beziehung emotionale und affektive Momente mit im Spiel sind. Und mehr noch, sie hat festgestellt: Nicht Vernunft bildet die Grundstruktur des Menschen, sondern Gefühl, Sensibilität, Pathos.

Wir Menschen sind nicht einfach rationale, vernünftige Lebewesen, sondern vernunftbegabte Säugetiere, vor etwa 200 Millionen Jahren durch die Evolution auf den Plan gerufen, die auch das limbische System des Gehirns hervorbrachte. Dieses System ist, mit anderen kortikalen Regionen zwar, aber nach allem, was wir annehmen können, doch wesentlich und jedenfalls ursprünglicher für das Gefühl, die Fürsorge, die liebevolle Zuwendung und Zärtlichkeit der Mutter zu den Jungen zuständig. Die Hirnrinde entstand in den letzten fünf oder sechs Millionen Jahren und erst seit etwa 100.000 Jahren gibt es das Gehirn in der heutigen Form, damit auch das abstrakte Denken, die Begrifflichkeit, die rationale Sprache.

Dem Ältesten in uns wieder einen entscheidenden Stellenwert einzuräumen, dem Gefühl, dem Empfinden, dem, was am besten mit dem Ausdruck „Herz“ beschrieben werden kann – als Zentrum unserer Fähigkeit zu tiefen Empfindungen, als Sitz unserer Werte, der Ethik und Spiritualität – ist, wie gesagt, heute eine der großen Herausforderungen. Damit wird die Vernunft nicht reduziert, sondern wir integrieren sie als unverzichtbar für die Rangordnung der Gefühle, ohne dass sie diese ersetzt.

Eine mit Empfindsamkeit, Gewissen und ethischen Grundsätzen betriebene Wissenschaft kann befreiende Auswege aus unserer zivilisatorischen Krise finden. Ohne Herz aber kann sie das nicht. Dieses Herz wiederzugewinnen, darin liegt für mich die notwendige Voraussetzung für einen effektiven Einsatz zur Bewahrung der Schöpfung, überhaupt für einen

effektiven Einsatz im Hinblick auf die Herausforderungen, denen wir gegenüberstehen und von denen ich drei genannt habe: die soziale Ausgrenzung, die Rückkehr des Religiösen und Mystischen, die ökologische Frage.

Die soziale Ausgrenzung ist schlimmer als Unterdrückung und Marginalisierung. Sie ergibt sich aus der neuen Produktionsweise, die überall in der Welt die Oberhand gewonnen hat. Die Große Transformation (Great Transformation), von der bereits Karl Polanyi in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts schrieb, hat sich durchgesetzt. Die *Marktwirtschaft* ist in eine *Marktgesellschaft* transformiert, die alles merkantilisiert, einschließlich Sexus und Mystik.

Der Weltmarkt ist nicht auf *Kooperation* in ausgerichtet sondern auf *Konkurrenz*. Die soziale Teilung verläuft nicht mehr zwischen Kapital und Arbeit, sondern zwischen denen, die sich auf dem Markt behaupten und denen, die sich nicht behaupten können. Diejenigen, die nicht konkurrenzfähig sind, werden gezwungen auszusteigen und so schließlich auch ausgeschlossen. Ausgeschlossen aber werden nicht allein Gesellschaftsschichten, sondern auch ganze Länder, sofern sie für die planetarischen Konzerne nicht mehr interessant sind. Der ohnehin bestehende Graben zwischen Arm und Reich wird, wie Joseph E. Stiglitz, Nobelpreisträger, feststellte, weiter vertieft: Heute besitzen ein Prozent der Menschheit so viel wie die Armen der Welt insgesamt.

Angesichts dieser katastrophalen Situation fühlen sich die verschiedenen Kirchen und logischerweise die Befreiungstheologie außerordentlich gefordert. Die Option für die Armen und gegen ihre Armut radikaliert sich. Diesmal geht es nicht so sehr um Befreiung in einem engeren politischen Sinne, sondern darum, das Leben materiell zu retten, darum, die Verarmten schlicht nicht verhungern zu lassen *und* die Biokapazität der Erde zu garantieren.

Die Rückkehr des Religiösen und Mystischen in der heutigen Welt, oder doch in den meisten Gesellschaften, findet ihre Anlässe in den Krisen dieser Welt. Wenn eine Kultur wie die unsere in eine tiefgreifende Krise gerät, kaum noch Visionen anbietet oder überzeugende Lebensentwürfe erlaubt, so greift eine Vielfalt von Offerten um sich mit dem Versprechen, diese Krise zu überwinden. Die meisten kommen, wenn nicht ausschließlich, aus dem religiösen Bereich. Und so floriert die Suche nach frischen geistig-geistlichen Wegen und Methoden: in der Wiederbelebung traditioneller Frömmigkeit und Mystik etwa, in Formen der Esoterik ebenso wie in Initiationen und mystischen Visionen auf der Basis moderner Kosmologien. Alle diese Strömungen stellen sich als heilsame Antwort auf die Nöte der Zeit dar und verkünden sie als integrale Befreiung.

Näher betrachtet aber zielt die versprochene Befreiung weniger auf ein politisches Engagement, sondern sehr häufig auf eine Verinnerlichung der Verrichtung von Initiationsriten beispielsweise, oder gar auf ein vermeintlich mirakulöses Eingreifen Gottes, wie das bei vielen Pfingstbewegungen der Fall ist. Aber auch das Gegenteil kann geschehen: die Religion, fundamentalistisch-pathologisch gelebt, wandelt sich zum Motiv für Terror und Krieg.

In seinem umstrittenen Buch „*Der Kampf der Kulturen*“ hat Samuel Huntington schon vor Jahren geschrieben: „*In der modernen Welt ist Religion eine zentrale Kraft, welche die Menschen motiviert und mobilisiert. Was letztlich bei den Leuten zählt, ist nicht politische Ideologie, auch nicht wirtschaftliches Interesse; die Menschen identifizieren sich vielmehr mit religiösen Überzeugungen, Familie, Glaubenszugehörigkeit. Dafür kämpfen sie und sind be-*



reit, ihr Leben einzusetzen“. Das zeigt uns die Geschichte, nicht zuletzt auch die Geschichte der letzten Jahre.

Trotzdem muss man nach der Bedeutung dieser religiösen und spirituellen Rückkehr fragen, die sich in fast allen Kulturen der Welt mehr oder weniger massiv vollzieht.

Ginge die *memoria passionis* der Armen verloren – die Erinnerung an das Leiden der Armen –, wenn also der Schrei der Gedemütgten und Verdammten der Erde kein Gehör mehr fände, so wäre das dramatisch. Tragisch aber wäre, ginge die *memoria Dei* verloren, die Erinnerung an Gott. Wenn Gott aus der Welt der Menschen ausgelöscht würde, dann kann, wie Fjodor M. Dostojewski warnte, alles passieren. Die Anwesenheit des Religiösen und des Mystischen in den heutigen Kulturen ist es, die die Tragödie nicht zulässt – dann jedenfalls, wenn sie nicht pathologisch verdreht als Grund oder Motiv für Terror und Krieg benutzt werden. Daher können wir die Rückkehr als positiven Faktor betrachten. Es geht darum, das Höchste im Menschen zu bewahren und ständig zu vergegenwärtigen.

Wie das Religiöse können bestimmte Umstände auch die Mystik deformieren, zur Mystifikation und zum Fundamentalismus. Die authentische Mystik aber hat die Passion für Gott immer mit der Passion für die Notleidenden verbunden. So, wie Papst Franziskus das in seiner ökologischen Enzyklika fordert: den Schrei der Erde zugleich mit dem Schrei der Armen zu hören.

Wahr ist nur die Mystik und Spiritualität, die offene Augen für die blutenden Wunden der Menschen hat und die Hände für ein solidarisches Wirken mit den Armen ausstreckt. Nur dann sind sie wirklich befreiend, sind sie nicht gefährlich, entfremdend oder illusorisch. Die Antwort auf diese Herausforderung muss stets den Hunger nach Gott mit dem Hunger nach Brot einschließen und beides ständig artikulieren. Keine Spiritualität, in welcher Art und Weise auch immer, kann an der Sache der Gerechtigkeit vorbeikommen. *Wer kein Ohr hat für den Schrei der Armen und der Erde, hat auch nichts vor Gott vorzutragen und kann auch nicht im Namen Gottes sprechen.* Ohne die Vermittlung der sozialen mit der ökologischen Gerechtigkeit gibt es keine wahre Befreiung und keine authentische Spiritualität.

Die Frage der Ökologie ist keine Frage einer Alternative zur Befreiungstheologie, sondern die ihrer Erweiterung. Wenn, wie bereits behauptet, die vorrangige Option für die Armen und gegen ihre Armut das Markenzeichen und Wesen der Befreiungstheologie ist, dann müssen wir in diese Option logischerweise und zwingend Mutter Erde mit einschließen, als die Arme, die sie ist: am meisten ausgebeutet und ausgeplündert.

Daraus ergibt sich eine Ökotheologie der Befreiung, in der in einem modernen Verständnis die Erde als lebendiger Superorganismus namens Gaia zu einem Hauptthema der Reflexion wie der Praxis wird. Reflexion wie Praxis haben dasselbe Ziel: Befreiung der Unterdrückten und der ausgeplünderten Mutter Erde in einem geschwisterlichen Verhältnis und mit Blick auf eine Entwicklung, die sowohl die Zukunft der Erde respektiert als auch kommenden Generationen eine gute Lebensqualität gewährleistet.

Wenn wir hier von Ökologie sprechen, müssen wir uns die Perspektive vergegenwärtigen, die Franziskus in seiner Enzyklika *Laudato si'*, die *Sorge um das gemeinsame Haus*, eingenommen hat.

Dabei geht es um integrale Ökologie, nicht um grüne Ökologie. Diese integrale Ökologie umfasst die *Umweltökologie* (die Lebensgemeinschaft, die die menschliche Existenz gewährleistet), die *Sozialökologie* (sie fragt nach der Art der sozialen Beziehungen zur Natur, ob

aggressiv, kooperativ oder ausbeuterisch), die *mentale Ökologie* (die von unseren Utopien und Denkstrukturen handelt, die unserer Beziehung zur Erde schaden oder begünstigen), schließlich die *spirituelle Ökologie*, die die Erde und den gesamten Kosmos mit einbezieht als einen einheitlichen komplexen Prozess, zu dem auch wir Menschen gehören.

Der Papst ermuntert alle, mit Leidenschaft und Sorgfalt achtsam mit der Erde umzugehen. Und er mahnt: Wissenschaftliche Kenntnisse allein genügen nicht mehr, wie notwendig auch immer sie sein mögen. Wir benötigen eine wahre Mystik, die uns motiviert, eine freundliche Beziehung zur Erde zu entwickeln. Wenn wir nicht lernen die Erde als Gaia zu empfinden, als lebendiges Wesen, sie so zu lieben, wie wir unsere Mutter lieben, und so für sie zu sorgen, wie wir für unsere Kinder sorgen, dann wird es schwer werden sie zu retten.

Wollte die Befreiungstheologie von Anfang an eine *integrale Theologie* sein, so soll jetzt entsprechend auch die Ökologie eine *integrale Ökologie* sein. Die Logik des herrschenden, auf Akkumulation angelegten Gesellschaftssystems beutet nicht nur die arbeitende Bevölkerung und ganze Nationen aus, sondern auch die Natur, die gesamte Erde. Das wurde seit den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zwar nicht allen, aber doch vielen Befreiungstheologen bewusst.

Zukunft

Nach dem ökologischen Alarm können wir nicht wie bisher weiter mit der Natur umgehen, so, als wäre sie ein Warenhaus oder ein Selbstbedienungsladen. Die Natur, die Erde, ist unser aller Reichtum, den wir dringend auch für kommende Generationen erhalten müssen.

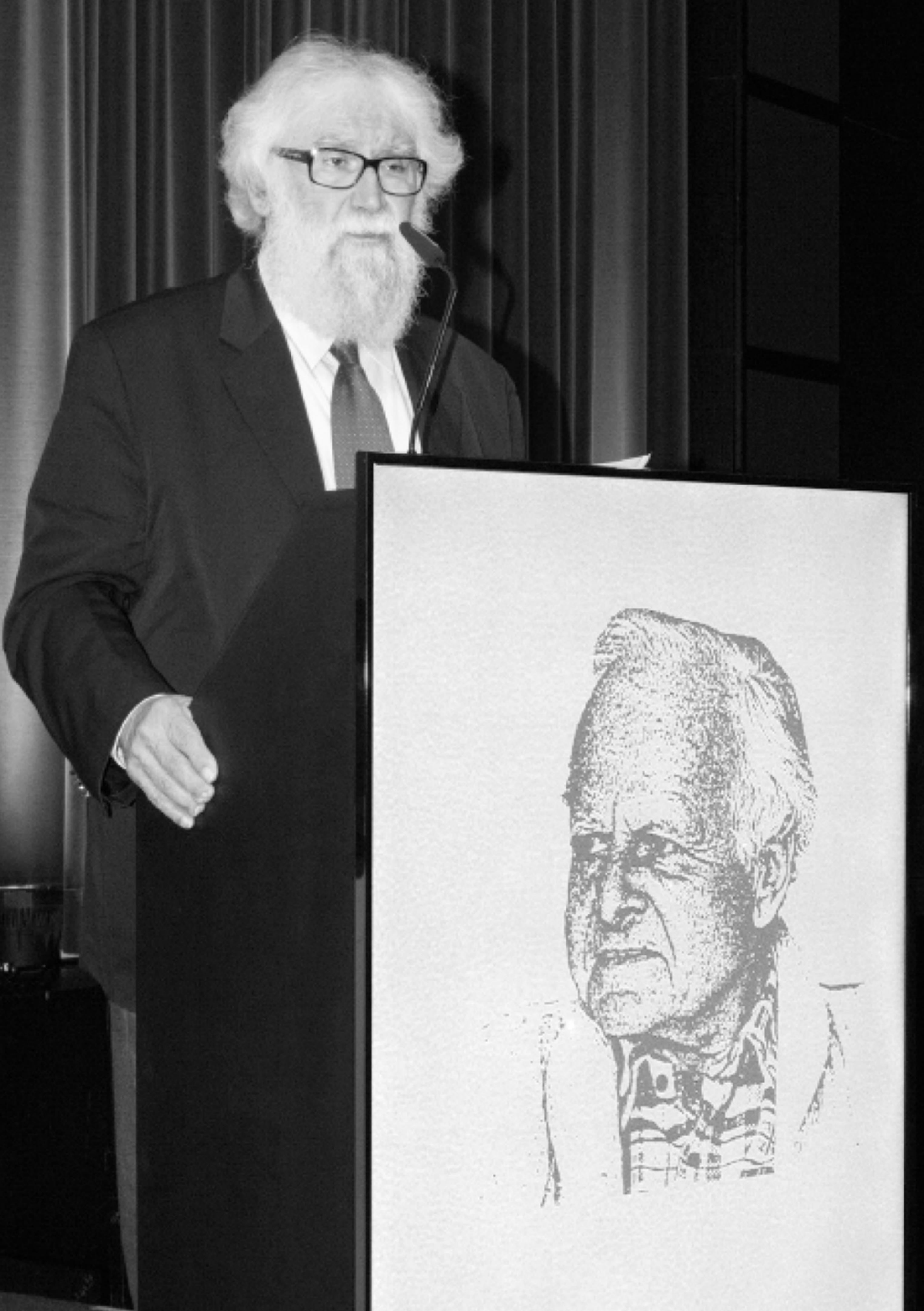
Damit der Mensch unser einziges gemeinsames Haus, die Erde, zu retten vermag, muss er sich zu ihrem Schutzen Engel entwickeln. Nur wenn die bedrohte und verwundete Erde in die Option für die Armen mit eingeschlossen wird, können wir wahrhaftig von einer umfassenden Befreiung sprechen. Die Befreiungstheologie kann zu einer Welttheologie werden. Und ich wage zu sagen: *Dauert die heutige triste Situation der Menschheit und der Erde mit so vielen Unterdrückten an, wird die Befreiungstheologie die Theologie der Zukunft sein.*

Wir alle miteinander müssen uns um ein neues Paradigma bemühen, um ein Paradigma, in dem Gaia leben kann und alle Geschöpfe ihrem inneren Wert nach respektiert werden. Theologisch gesehen stehen wir damit vor einer wahrlich weltökumenischen Herausforderung, geht es doch schließlich um einen neuen natürlichen Bund mit der Erde, vergleichbar jenem Bund, den Gott nach der Sintflut mit Noah geschlossen hat. Dann wird anstelle des Schreis der Armen und der Erde Musik und Lärm des gemeinsamen Festes zu hören sein, das die Erlösten und Befreiten feiern, die nunmehr in ihrem Elternhaus, auf der guten, großen, hochherzigen Mutter Erde daheim sind.

Ich wiederhole: Solange in der Welt Hunger, Not und Ungerechtigkeit und Aggression gegen die Menschen und gegen Mutter Erde grassiere⁹⁰

n, wird es eine theologische Reflexion geben, die aus dem Einsatz gegen diesen Zustand erwächst und von sich als Befreiungstheologie sprechen kann. Ohne die Intelligenz des Herzens aber, ohne Sensibilität und Mitleid macht es kaum einen Sinn von Befreiung zu reden noch von einer Befreiungstheologie.

Kein Traum ist groß genug, insbesondere in einer Zeit, in der allzu kleine Träume sich als große ausgeben, so wie die des herrschenden Konsumismus und der weltweiten Marktgemeinschaft. Aus dem Blickwinkel der Armen und der Gedemüttigten der Erde wagt das be-



freiende Christentum einen *wirklich* großen Traum: den Traum der Möglichkeit einer realen Gesellschaft von Freigelassenen, die sich als Bruder und Schwester verstehen und gegenseitig freudig annehmen.

Aus Sternenstaub sind wir entstanden, nicht um zu leiden, sondern um zu leuchten. Das ist der Plan des Schöpfers und der Sinn der Evolution.

Vielen Dank!